

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Mai 2023 –

Zeitenwende. Notker der Deutsche (†1022), hg. v. Andreas NIEVERGELT / Cornel DORA / Franziska SCHNOOR. – Basel: Schwabe AG 2022. 109 S., brosch. € 25,00 ISBN: 978-3-905906-47-9

Onomatopoesie ist ein schönes, kunstvolles Stilmittel der literarischen Welt: Der Klang oder Charakter eines Wortes deutet auf das Phänomen hin, das es bezeichnet, und verstärkt somit die (Aussage-)Kraft des Bezeichneten. Für das vorliegende Buch *Zeitenwende. Notker der Deutsche (+1022)*, eine Begleitpublikation der gleichnamigen Sommerausstellung in der Stiftsbibliothek St. Gallen von März bis November 2022, müsste man ein entsprechendes Fachwort erst erfinden: Auf schöne, kunstvolle Weise lässt es die:den Leser:in eintauchen in die faszinierende Welt der St. Gallener Klosterschule an der Wende vom zehnten zum elften Jh., festgemacht an ihrem innovativen Protagonisten Notker dem Deutschen und den handschriftlichen Zeugnissen, die die Grundbausteine unseres Wissens über ihn und seinen institutionellen Kontext sind. Das große Gewicht, das den Handschriften und dem Überlieferungskontext in der Publikation gegeben wird, sowie ihre ansprechende graphische Präsentation tragen viel dazu bei, die Arbeit von Historiker:innen nachvollziehen und ihre Attraktivität erahnen zu können.

Den fünf Vf.:innen des Buches gelingt eine attraktive Zusammenschau von Zentrum und Peripherie des Schwerpunktes auf Notker, oder anders formuliert: Ausgehend von Person und Werk Notkers, festgemacht an den handschriftlichen erhaltenen Quellen, werden viele Aspekte seines Lebensumfeldes, seiner Zeit und Kultur, seines Glaubens und der ihn umgebenden Gesellschaft angesprochen. Neben seiner Biographie und Bibliographie, seinem didaktischen Konzept und dem generellen Curriculum einer Klosterschule steht das Dachthema „Bildung im klösterlichen Kontext des Früh-/Hochmittelalters“ als rahmgebendes Schlagwort für Vieles im Raum, das interessierte Ausstellungsbesucher:innen und Leser:innen der Begleitpublikation erwartet. Wie lehrte und lernte man in der Klosterschule? Was sind Glossen und wie helfen sie, Inhalte zu erfassen? Was bedeutete es, Latein zu studieren und zu verinnerlichen, während die Sprache des Alltags das Volkssprachliche war? Gerade die letzte Frage, die angesichts Notkers kreativen Zugangs einer Integration und Aufwertung der Volkssprache im Bildungskontext breiten Raum im Buch einnimmt, vermag das Bild einer lateinisch dominierten mittelalterlichen Bildungselite zumindest insofern aufzubrechen, als die Lehre offensichtlich das Nachdenken über pädagogisch-didaktische Konzepte auch angesichts geringer (werdender) Sprachkompetenzen verlangte – anders als der reine „Forschungskontext“, der ausschließlich auf Latein beruhte, wie auch im Buch entlang der fehlenden Rezeption von Notkers Methode thematisiert wird (93 u. passim). Ergänzend zum Bildungs-orientierten Fokus ist das Buch reich an Hinweisen über die Welt des Mittelalters. Es korrigiert auf profunde Art Vorurteile, die in

Bezug auf das Mittelalter in (zu) schneller Zuschreibung kursieren (etwa, dass die Auffassung weit verbreitet war, die Erde sei eine Scheibe [15]), und es vermittelt plausibel, dass das intellektuelle Umfeld Notkers Vieles bereits vorweggenommen und mit Vielem schon gearbeitet hat, was üblicherweise erst dem Hoch- und Spätmittelalter und der aufkommenden Scholastik zugeschrieben wurde.

Das Buch gliedert sich in zwei einleitende und sieben thematische Kap., die umrahmt werden durch ein Vorwort, Notizen zur Volkssprache als vierte *lingua sacra* und einen Anhang mit Quellen- und Literaturangaben sowie dem Register der Handschriften. *Christine Hehle* führt zu Beginn gut lesbar und neugierig machend in die Thematik des Buches und seines Protagonisten ein („Notker III. von St. Gallen – zweisprachiger Gelehrter und Pädagoge mit Herzblut“, 8–17). Sie betont das Neue und einer Zeitenwende Würdige und schafft somit die Basis der nachfolgenden Kap., die – ebenso wie die Ausstellung selbst – einer Anordnung folgt, die Notker selbst – entsprechend dem Zeugnis eines Briefes – seinem Werk und literarischem Schaffen gegeben hat. Biographische Eckdaten und einleitende Worte zu Notkers Gesamtwerk folgen von *Andreas Nievergelt* („Leben und Werk Notkers des Deutschen“, 18–22), woran die Entfaltung der Bedeutung seines Werkes in den Kap.n eins bis sieben anschließt: Abwechselnd mit *Philipp Lenz*, *Cornel Dora* und *Franziska Schnoor* erkundet das Team der Autor:innen das Forum der Klosterschule (Kap. 1, 24–31), die sieben Freien Künste als normgebende Instanz von Lehre und Forschung Notkers (Kap. 2, 32–39), althochdeutsche Werke zu den *artes liberales* (Kap. 3, 40–47), zwei herausragende und prägende Werke bzw. Autoren, die dem Mittelalter im Allgemeinen und Notker im Besonderen als Standardliteratur und Basiswissen gelten: Boethius’ *Trost der Philosophie* (Kap. 4, 48–65 und damit das verhältnismäßig längste Kap.) und die Schriften des Aristoteles (Kap. 5, 66–73). Das Wissen um Notkers verlorene Werke und deren Charakter wird im Anschluss thematisiert (Kap. 6, 74–81), gefolgt von der Behandlung seines berühmten Psalmenkommentars, der angesichts Notkers theoretisch-methodologischer Innovation geradezu als Anschauungsobjekt im Sinne der Umsetzung seiner eigenen Methode dienen kann. Für das Buch insgesamt gilt, dass ein guter Weg gewählt wurde, die hochkomplexe Kunst der Handschriftenbeschreibung und der Historischen Grundwissenschaften in ansprechende und verständliche Sprache zu bringen. An den wenigen Stellen mit direkt theol. Vertiefungen und Inhalten wäre ein theol. kompetentes Lektorat wünschenswert gewesen (etwa die auch von Notker kaum so dargestellte bzw. vertretene Trinitätstheologie auf S. 54 im Beitrag von *Cornel Dora*).

Das schöne Layout und die Gliederung des Buches erwecken den Eindruck, man gehe in der Tat durch eine Ausstellung, die Schritt für Schritt ein- und weiterführt in die Klosterschule von St. Gallen und ihre Zeit. Zur historischen Forschung und dem adäquat präsentierten Ertrag im vorliegenden Buch kommt hinzu, dass angesichts heutiger Argumentationsgänge *pro* und *contra* Lateinunterricht an höheren Schulen und universitären (sogar geisteswissenschaftlichen) Curricula eine epochenübergreifende Studie ausgehend von Notker dem Deutschen äußerst lohnenswert wäre. Den Vf.:innen des Buches und Organisator:innen der St. Gallener Ausstellung sei besonders angesichts der Herausforderungen der Covid19-bedingten kulturellen Durststrecken der letzten beiden Jahre zu diesem schönen Resultat ihrer Arbeit gratuliert!

Über die Autorin:

Andrea Riedl, Dr.in, Privatdozentin und Fachbereichsleiterin für Kirchengeschichte am Institut für Katholische Theologie der Universität Dresden (andrea.riedl@tu-dresden.de)